Mitteldeutsche Zeitung / 15.05.2012 / S. 1

ANSICHTSSACHE

Auf Schatzsuche

Wo genau lagern denn nun die Goldreserven der Bundesbank?

Es ist ein gewaltiger Schatz: 3 400 Tonnen Gold besitzt die Deutsche Bundesbank - derzeit rund 133 Milliarden Euro wert. Doch wo es sich genau befindet, will die Bundesbank nicht verraten. Nur so viel: Lediglich ein Teil des Goldes lagert irgendwo in Deutschland, der Rest befindet sich bei der US-Zentralbank (Fed) in New York, bei der Banque de France in Paris und bei der Bank von England in London.

Selbst der Deutsche Bundestag ist nicht eingeweiht. Und so treibt viele Abgeordnete um: Existiert das Gold im Ausland überhaupt? Der CDU-Abgeordnete Philipp Mißfelder wollte es genau wissen und ist nach New York gereist, um den Goldschatz zu begutachten. Doch er fand ihn nicht. In den Tresoren der Fed konnte ihm niemand exakt die deutschen Barren zeigen.

Wo liegt der Goldschatz? FOTO: DPA

Weiß die Bundesbank überhaupt selbst, wo ihr Gold liegt? Überprüft hat sie ihre Goldbestände jedenfalls schon lange nicht mehr, das gibt sie auch zu: „Die Zentralbanken vertrauen sich gegenseitig", so ein Bundesbank-Sprecher. Und warum es ausgerechnet in den USA liegt, weiß er auch: „Es ist sinnvoll, einen Teil des Goldes dort zu lagern, wo es gegebenenfalls schnell verkauft werden kann, also in New York, London oder Paris." Da lässt sich die Bundesbank auch von Ex-Industrie-Chef Hans-Olaf Henkel und seiner „Initiative Gold Action" mit der Forderung: „Holt unser Gold heim!" nicht irritieren. Im Notfall ist nur Bares wirklich Wahres. Und das erlöst man am besten direkt am Weltmarkt.

Sebastian Wolff

Frankfurter Allgemeine / 15.05.2012 / S. 10

Skurriler Streit über Prüfung des Goldschatzes

Bundesbank vertraut anderen Notenbanken, dass sie das deutsche Gold sicher verwahren

ruh. FRANKFURT, 14. Mai. Wie hegt und pflegt man einen Goldschatz? Um diese Frage ist ein skurriler Streit zwischen Rechnungshof und Deutscher Bundesbank entbrannt. Der Haushaltsausschuss des Bundestages schaltet sich nun ein und fordert den Bericht der Rechnungsprüfer an. Die monieren, dass die im Auftrag der Bundesbank in Amerika, Frankreich und Großbritannien verwahrten Goldbestände anders geprüft werden als die in der Heimat verwahrten Schätze.

In der Boulevardpresse wird die Auseinandersetzung schon zu einem Grundsatzstreit über den Umgang mit den Goldreserven aufgebauscht. Die Bundesbank hat einen Goldschatz von rund 3400 Tonnen; das sind 109 Millionen Feinunzen im Wert von 133 Milliarden Euro. Bei solchen Summen will man genau wissen, ob noch alles da ist. Deshalb empfehle der Rechnungshof gar, das Gold aus der Fremde nach Deutschland zurückzuholen, wird kolportiert. Ganz so weit scheinen die Vorstellungen des Rechnungshofs jedoch nicht zu gehen. Man prüfe die Bundesbank jedes Jahr, ist dort zu hören. Dieses Mal habe ein Schwerpunkt auf dem Umgang mit dem Gold gelegen. Die Prüfer sind unzufrieden, dass in Deutschland genauer hingesehen werde als im Ausland. Hierzulande wird offenbar per Stichprobe überwacht, ob die Goldbarren am rechten Ort sind. Über das Gold, das die Banque de France, die Bank von England und die amerikanische Federal Reserve

Gehegt? Der deutsche Goldschatz Foto ddp

für die Bundesbank verwahren – übrigens seit vielen Jahrzehnten –, weiß die Bundesbank nur: Es ist noch da, zumindest behaupten das Franzosen, Briten und Amerikaner. Jährlich gibt es Mitteilungen der drei Notenbanken, die dies bestätigen.

„An der Integrität und der Reputation dieser ausländischen Lagerstellen gibt es keinen Zweifel", lässt eine Sprecherin der Bundesbank wissen. Das Eigentum an den Barren bleibe durch die Verwahrung bei den Partnernotenbanken unberührt und begründe ein insolvenzsicheres Recht. Für Rechte Dritter beständen keine Anhaltspunkte. Darüber hinaus genieße die Bundesbank als Notenbank einen besonderen Immunitätsschutz und damit auch Schutz vor Vollstreckungsmaßnahmen. Gleichwohl gebe es zwischen Bundesrechnungshof und Bundesbank unterschiedliche Meinungen darüber, wie umfangreich die körperliche Bestandsaufnahme der im Ausland gelagerten Goldreserven sein solle. „Der vom Bundesrechnungshof gewünschte Prüfumfang entspricht nicht den Usancen zwischen Notenbanken", teilt die Bundesbank mit. Sie weist die Einschätzung des Bundesrechnungshofes als unzutreffend zurück. Denn die seit vielen Jahren angewandte Buchinventur und die ergänzenden Bestätigungen der Verwahrstellen entsprächen den Gesetzen und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.

Für die Bundesbank wäre das Einschwenken auf die Linie des Bundesrechnungshofs mutmaßlich mit neuen Risiken verbunden. Denn dann müssten wohl oder übel jedes Jahr Bundesbanker eine Tour nach Paris, London, New York und zurück nach Frankfurt unternehmen, um sich in den Tresoren zu vergewissern, dass da wirklich Gold verwahrt wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies bei der nächsten Überprüfung des Reiseetats moniert werden könnte, gilt als nicht unerheblich.

Die Welt / 15.05.2012 / S. 13

GOLD

Bundestag nimmt deutsche Reserven ins Visier

Der Bundestag nimmt nach einem Zeitungsbericht die Bilanzierung der deutschen Goldreserven durch die Bundesbank ins Visier. Der Haushaltsausschuss habe gegen den Widerstand der Bundesbank einen kritischen Prüfbericht des Bundesrechnungshofes angefordert, berichtet „Bild". „Der Beschluss ist einstimmig gefallen", zitierte das Blatt den CSU-Haushaltsexperten Herbert Frankenhauser. Es ist von „Bilanz-Schummel" bei den deutschen Goldreserven die Rede. In seinem Prüfbericht rüge der Rechnungshof die „unzureichende Sorgfalt bei der Bilanzierung der Goldreserven, die zum Teil im Ausland lagern", heißt es. Auch die Rückführung der Gold-Bestände werde angeregt. Der Rechnungshof wolle den Bericht mit Blick auf die Sicherheit von Drittstaaten abschwächen und dem Parlament eine verkürzte Zusammenfassung zur Verfügung stellen, die nur im Geheimschutzraum des Bundestags eingesehen werden könne. Bundesbank-Präsident Jens Weidmann habe versucht, die Spitze der Unionsfraktion zu bewegen, die Anforderung des Berichtes zu verhindern. Deutschland besitzt nach den USA mit über 3400 Tonnen weltweit die zweitgrößten Goldbestände. Sie werden von der Bundesbank verwaltet und sind Teil der Währungsreserven.

Süddeutsche Zeitung / 15.05.2012 / S. 1

Inventur mit der Goldwaage

Bundesbank kontrolliert angeblich Edelmetall-Reserven zu lax

Einen Versuch wäre es wert. Deutsche Bundesbanker reisen nach Paris zu den französischen Kollegen der Banque de France. Dort begehren sie Einlass und wünschen umgehend in den Goldkeller geführt zu werden: Die deutschen Gäste wollen Inventur machen. Ein Teil der deutschen Goldreserven lagert schließlich in Paris. Die Bundesbank erhält über die exakte Menge zwar regelmäßig eine schriftliche Bestätigung. Doch was ist dieses Schriftstück wert? Kann man den Angaben des Nachbarn trauen?

Die Bundesbank tut es – jedenfalls bislang. Sie würde ihre Leute deshalb kaum aussenden, um in Paris stichprobenartig zu kontrollieren, ob die eigenen Goldbestände wirklich noch da sind. Die Franzosen würden dieses Ansinnen auch als Affront werten. Nun aber wünscht sich der Bundesrechnungshof mehr Biss der Währungshüter. Im Zuge ihrer regulären Bilanzprüfung hätten die Kontrolleure des Rechnungshofs „unzureichende Sorgfalt bei der Bilanzierung der Goldreserven" moniert, heißt es, und zwar insbesondere bei dem Teil, der im Ausland lagert.

Bilanz-Schummel bei den Goldreserven der Bundesbank? Das will der Haushaltsausschuss des Bundestags jetzt genau wissen. Er hat die Herausgabe des unveröffentlichten Prüfungsberichts gefordert, einstimmig und gegen die Empfehlung des Bundesbankpräsidenten Jens Weidmann. Der Rechnungshof will der Bitte gleichwohl nachkommen.

Die Bundesbank lagert ihre 3400 Tonnen Gold an vier Orten: bei der US-Notenbank Federal Reserve in New York, bei der Bank of England in London, zu Hause in Frankfurt und beim Nachbarn in Paris. Über den genauen Verteilungsschlüssel macht die Notenbank keine Angaben; das meiste Gold liegt in den USA, danach folgen die Tresore in Frankfurt, London und Paris. Dieser deutsche Hang zu Depots im Ausland ist historisch bedingt. Während des Kalten Krieges lagerten die Bestände der Bundesbank im westlichen Ausland, um sie einem Zugriff sowjetischer Truppen im Falle eines Konflikts zu entziehen. Nach der Wiedervereinigung holte die Bundesbank einen Teil des Edelmetalls nach Frankfurt. Immer wieder gab es Forderungen, die Notenbank solle den Bestand verkaufen.

Das Goldvermögen gilt als Beruhigungsmittel für viele Deutsche. Man weiß, das Land verfügt im Notfall über Reserven – immerhin beziffert die Bundesbank ihren Bestand mit 137 Milliarden Euro. Gerade in der Euro-Krise ist das ein emotionsgeladenes Thema. Gold könnte ein Rettungsanker sein in einem zentrifugalen Europa. Manche wünschen ganz ernsthaft die Rückkehr zum Goldstandard, der den Wert der Währung an den eigenen Goldvorrat koppelt. Die Initiative „Holt unser Gold heim" fordert beispielsweise eine „vollständige Rückführung" des im Ausland gelagerten Edelmetalls nach Deutschland, als Deckungsstock einer neuen Währung.

Die Bundesbank hält solche Ideen für hanebüchen. Die Währungshüter wollen die Goldreserven im Ausland belassen, zumal eine Rückführung auch sehr teuer käme. Zudem hält man die eigene Bilanzierung für angemessen, es soll Barrenlisten geben, aus denen genau hervorgeht, wo der deutsche Schatz lagert.

Natürlich könnte die Bundesbank ihre Goldbestände komplett nach Frankfurt holen. Dann stünde einer gründlichen Inventur mit Inaugenscheinnahme nichts mehr im Wege. Aber um welchen Preis? Man stelle sich vor, die Deutschen zögen ihr Gold aus Paris ab – für die Finanzmärkte wäre das der Vorbote für den Euro-Kollaps. *Markus Zydra*

THE WALL STREET JOURNAL.
WallStreetJournal.de

WIRTSCHAFT | Montag, 14. Mai 2012, 16:11 Uhr

Die Angst der Deutschen um ihr Gold

Von HANS BENTZIEN

FRANKFURT -- Dass für die Deutschen bei ihren Goldreserven der Spaß aufhört, mussten schon einige Politiker erfahren, die vom Schatz der Bundesbank etwas abzweigen wollten. Aber nun hat es die Bundesbank selbst erwischt. Der Vorwurf: Sie passe nicht genug auf das im Ausland lagernde Gold auf. Immerhin lagert etwas mehr als die Hälfte der deutschen Goldreserven im Ausland, das meiste davon in New York bei der US-Notenbank. Inzwischen gibt es sogar eine Initiative zur Repatriierung der Goldreserven: "Holt unser Gold heim!" - Anfang Mai hatten 5.000 Bürger unterschrieben.

dapd

Goldbarren im Tresor der Bundesbank. Nur knapp die Hälfte der deutschen Reserven liegen in Deutschland. Das sorgt für Ärger.

Auch der Haushaltsausschuss des Bundestags beschäftigt sich inzwischen mit dem Thema. Die Haushälter fordern Einblick in einen Bericht des Bundesrechnungshofs, in dem dieser die Art und Weise kritisiert, wie die Bundesbank ihre ausländischen Goldbestände kontrolliert. Dem Vernehmen nach verlangt der Rechnungshof, dass die Bundesbank genauer prüft, ob das Gold wirklich noch vollständig da ist. Die Bundesbank dagegen vertraut auf die Angaben der Notenbanken, die das Gold lagern.

Nach Angaben eines Sprechers prüft der Bundesrechnungshof derzeit, ob er dem misstrauischen Haushaltsausschuss wenigstens eine Zusammenfassung seines Prüfberichts zur Verfügung stellen kann. Eine vollständige Veröffentlichung des Berichts ist nach Aussage des Sprechers nicht möglich. "Es geht dabei um den Schutz von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen, und zwar nicht nur der Bundesbank, sondern auch anderer Stellen, zum Beispiel der New Yorker Fed", sagte er. Soviel immerhin verrät der Sprecher: Der Rechnungshof hat der Bundesbank "einige Hinweise" zu Bilanzierung des Golds gegeben, wozu natürlich auch eine Bestandsprüfung gehört.

Was genau er sich darunter vorstellt, wird auch aus der Entgegnung der Bundesbank klar. Eine Sprecherin der Bundesbank sagte, zwischen Bundesrechnungshof und Bundesbank gebe es einen "Dissens bezüglich des Umfangs der körperlichen Bestandsaufnahme der im Ausland gelagerten Goldreserven".

Mehr zum Thema

- Was wirklich hinter dem Superzyklus steckt
- Ein sächsisches Dorf im Rausch der Seltenen Erden
- Gold-Absatz in Indien bricht ein
- Abgesänge auf den Goldpreis sind verfrüht

Mit anderen Worten: Der Rechnungshof möchte die Barren am liebsten durchzählen lassen, der Bundesbank reichen die juristisch vorgeschriebenen Prüfprozeduren. Doch damit stößt er bei den Bundesbankern auf Granit: "Der vom Bundesrechnungshof gewünschte Prüfumfang entspricht nicht den Usancen zwischen Notenbanken", machte die Sprecherin klar.

Die Hälfte des Goldes lagert im Ausland

Die deutsche Zentralbank verfügt derzeit über Goldreserven von rund 3.396 Tonnen. In der Bundesbank-Bilanz für Februar werden Goldbestände und Goldforderungen über 135,8 Milliarden Euro aufgeführt.

Nach Expertenschätzungen wird aber nur knapp die Hälfte des Edelmetalls in Frankfurt gelagert, der Rest befindet sich in New York, London und Paris. Dort lagert der deutsche Schatz neben Goldreserven anderer Zentralbanken, weshalb manche Beobachter fürchten, es könne zu Verwechslungen kommen. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Philipp Mißfelder hatte kürzlich sogar (vergeblich) Zutritt zu den New Yorker

Goldbunkern gefordert. Die Bundesbank versichert aber: "Eine Vermischung mit den Beständen Dritter ist ausgeschlossen."

Die Initiative "Holt unser Gold heim!" hatte sich Anfang des Jahres gebildet. Peter Boehringer, einer der Initiatoren, sagte kürzlich in einem Interview, "sowohl unter Aspekten der Souveränität einer Nation wie auch unter durchaus denkbaren Szenarien einer künftig erforderlichen (Teil-)Deckung einer nationalen Währung post Euro" sei es ein "unmöglicher Zustand", dass das deutsche Staatsgold weitgehend im Ausland verwahrt werde.

Die Goldreserven der Bundesbank sind Folge der großen Außenhandelsüberschüsse, die die Bundesrepublik in den 1950er und -60er Jahren erwirtschaftete und in Gold umtauschte. Diese Praxis endete 1967, als Deutschland freiwillig darauf verzichtete, seine Dollar-Überschüsse in Gold einzutauschen.

Wert der Reserven schießt in die Höhe

Damit trug Deutschland zur Stabilisierung des Festwechselkurssystems von Bretton Woods bei, das die uneingeschränkte Einlösung von Dollar gegen Gold durch die US-Notenbank vorsah. Dokumentiert ist dieser Vorgang in einem Brief des damaligen Bundesbankpräsidenten Karl Blessing an Fed-Chairman William Martin. Dass ein so großer Teil der Goldreserven in New York liegt, erklärt sich damit, dass Deutschland einen großen Teil seiner Außenhandelsüberschüsse mit den USA erzielte.

Das Währungssystem von Bretton Woods endete 1971, als die USA sich weigerten, weiterhin Gold gegen Dollar einzutauschen. Seitdem bewegen sich die Wechselkurse wichtiger Währungen frei.

Seit Beginn der Finanzkrise 2007 wird von einigen Ökonomen die Einrichtung von Geldsystemen mit einem realen Anker, zum Beispiel Gold, diskutiert. Die Unterstützer solcher Systeme verweisen auf die Inflationsrisiken, die sich aus den stark angewachsenen Bilanzsummen der Zentralbanken und der hohen Staatsverschuldung ergäben. Sie befürchten vor allem einen einen drastischen Vertrauensverlust in den Dollar.

Vor dem Hintergrund dieser Inflationsängste ist der Goldpreis in den vergangenen Jahren dramatisch gestiegen. Das spiegelt sich auch im Wert der Bundesbank-Reserven, der zwischen 1999 und 2011 um 124,8 Milliarden Euro zugenommen hat.

Kontakt zum Autor: hans.bentzien@dowjones.com